

Stefan Sudmann, *Geschichte der Alt-Katholischen Pfarrgemeinde St. Johannes Münster, Festschrift zum 75-jährigen Jubiläum 1939–2014*, Katholisches Bistum der Alt-Katholiken in Deutschland, Bonn 2014, brosch., 150 S.

Alt-Katholische Kirchengeschichte ist wesentlich Orts- und Personengeschichte. Am Anfang standen Vereine, zu denen sich Katholiken zusammenschlossen, die die Papstdogmen des I. Vatikanischen Konzils (Universalprimat und Unfehlbarkeit des Papstes) ablehnten. Aus diesen Vereinen bildeten sich dann rasch Gemeinden, denn die die Protestbewegung sollte mehr sein als nur eine politische Antwort auf die Dekrete des Konzils. Katholiken waren und wollten sie bleiben.

Mit dem raschen Aufbau der eigenen Kirchenstruktur wurden dann in vielen Städten aus diesen Vereinen Gemeinden, die die Seelsorge der inzwischen exkommunizierten Alt-Katholiken sicherstellten. Es ist dabei zu betonen, dass der Alt-Katholizismus immer eine stark von Laien geprägte Gemeinschaft war. Ohne deren Engagement hätten viele damals gegründete Gemeinden sicher nicht überlebt.

Um die Geschichte und das Anliegen des Alt-Katholizismus zu verstehen, ist es deshalb notwendig, auch die Geschichte der Gemeinden zu kennen. Hier nun hat Stefan Sudmann für die Gemeinde Münster und die von ihr betreute Seelsorgeregion mit dem jetzt vorgelegten Band „Geschichte der Alt-Katholischen Pfarrgemeinde St. Johannes Münster“ einen wesentlichen Beitrag geleistet und eine wichtige Lücke geschlossen. Entstanden ist ein äußerst informatives Buch, das den Leserinnen und Lesern die komplexe alt-katholische Geschichte dieser Region erschließt. Sudmann versteht es dabei hervorragend, die Geschichte der Gemeinde Münster und ihrer Seelsorgeregion mit der Gesamtgeschichte und Entwicklung des Alt-Katholizismus zu verknüpfen.

Der Akribie des Historikers ist es zudem zu verdanken, dass hier erstmals die historischen Fakten von den Quellen her wissenschaftlich nachvollziehbar aufgearbeitet werden. Sudmann bietet den Leserinnen und Lesern aber nicht nur eine wichtige historische Dokumentation. Dadurch, dass er auch eine Reihe von Gemeindegliedern und Zeitzeugen zu Wort kommen lässt, entsteht ein Buch, das die Geschichte über die rein historischen Fakten hinaus bunt und lebendig werden lässt. Ein Blick auf die Gemeinde Münster in der Gegenwart rundet das Bild ab.

Die Leserinnen und Leser erwarten drei große Abschnitte: Im ersten Kapitel erschließt der Verfasser die Geschichte des Alt-Katholizismus im nördlichen Westfalen von den Anfängen bis zum Beginn des 21. Jahrhunderts. Wohltuend ehrlich werden dabei die Schwierigkeiten nicht verschwiegen, die sich negativ oder zumindest ausbremsend auf die Entwicklung der alt-katholischen Bewegung ausgewirkt haben. Im zweiten Kapitel werden „Erinnerungen von Mitgliedern und Freunden der Gemeinde“ lebendig; für viele, die dieses Buch zur Hand nehmen, dürfte das eine wertvolle Ergänzung der rein historischen Fakten sein. Im dritten Kapitel schließlich wird die jüngere Geschichte der Gemeinde (1999–2014) in der gebotenen Kürze abgehandelt. Damit ist die Brücke zur Gegenwart geschlagen.

Dieses Buch von Stefan Sudmann ist in jeder Hinsicht lesenswert. Es schließt eine Lücke in der alt-katholischen Gemeindeforschung und gibt sowohl den Gemeindegliedern als auch außenstehenden Interessenten die Möglichkeit, sich in kompakter, aber in jeder Hinsicht kompetenter Weise sowohl mit der geschichtlichen Entwicklung und der pastoralen Situation der Gemeinde Münster als auch mit dem Anliegen des Alt-Katholizismus in Deutschland zu befassen.

Der einzige Wermutstropfen, der abschließend erwähnt werden soll, ist die Qualität des Bildmaterials. Hier muss bei späteren Auflagen sicher nachgebessert werden. Denn so, wie die Bilder präsentiert werden, sind sie nur partiell hilfreich, das präsentierte historische Material zu ergänzen. Dies mindert aber den positiven Gesamteindruck des Buches keineswegs.

Günter Eßer

*Antje Grüter/Diana Klöpfer/Anne-Kathrin Koppetsch/Antje Röckemann/Heidemarie Wünsch (Hgg.), „Mein Gott, was haben wir viel gemacht“ – Geschichte der westfälischen Theologinnen von 1974 bis 2014, Luther-Verlag, Bielefeld 2014, brosch., 264 S.*

Das vorliegende Buch bildet eine mittelbare Fortsetzung des 2007 von Erika Kreutler veröffentlichten Buches „Die ersten Theologinnen in Westfalen“, auch wenn es sich hierbei um keine Monographie handelt. In vier Kapiteln bietet es sowohl historische Überblicke wie Dokumente, unter anderem Berichte von oder über Zeitzeuginnen, Zeitungsartikel und Interviews.

Der erste Aufsatz des ersten Kapitels „Angekommen im Pfarramt?“ von Heidemarie Wünsch behandelt die wechselvolle Geschichte des Verhältnisses von Theologinnen-Konvent und Theologinnen-Initiative (seit 1983), aus der 1990 der Westfälische Theologinnentag hervorging, und deren Fusion zum Westfälischen Theologinnenkonvent im Jahr 2000. Er thematisiert das spannungsvolle Verhältnis zwischen Konvent und Theologinnentag, das sich weithin als Generationenkonflikt darstellt – nämlich zwischen den ersten Pionierinnen im Pfarramt und einer neuen Generation von Frauen, die sich „im Zusammenhang mit der neuen Frauenbewegung und der Diskussion feministischer Fragen im Raum der Kirche“ (S. 50) für reale Gleichstellung einsetzten und neue Wege der Gestaltung des Pfarrberufs suchten. Biographische Berichte über die Theologinnen der ersten und zweiten Generation in der Westfälischen Landeskirche ergänzen den Überblick.

Das zweite Kapitel, betitelt mit „Neue Generation – Neue Fragen“, stellt in dem Beitrag von Anne-Kathrin Koppetsch die 1980er Jahre und die Theologinnen-Initiative sowie die Einrichtung des Frauenreferats dar. Die in die Öffentlichkeit gebrachten offensichtlichen Diskriminierungen von Theologinnen (informativ dazu der ebenfalls abgedruckte Zeitungsartikel vom 11. April 1984 „Als Pastorin arbeitslos. Theologen-Schwemme fordert ihr erstes Opfer“, S. 105-107) führen mittelbar zur Einrichtung eines Frauenreferats (ab 1987). Die Theologinnen befassen sich außerdem mit feministischen